Freitag, 29. September. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9965. 1876.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten bitten wir, die Bestellungen auf die Danziger Zeitung für das nächste Quartal rechtzeitig aufzugeben, damit keine Unterbrechung in der Versendung eintritt. Die Postanstalten befördern nur so viele Exemplare, als bei denselben vor Ablauf des Quartals bestellt sind.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an. Der Abonnementspreis beträgt für die mit der Post zu versendenden Exemplare pro IV. Quartal 1876 5 Mk.; für Danzig inclusive Bringerlohn 5 Mk. 25 Pf. Abgeholt kann die Zeitung werden für 4 Mk. 50 Pf. pr. Quartal:

Ketterhagergasse No. 4 in der Expedition,
Altstädtischen Graben No. 108 bei Hrn. Gustav Henning,
2. Damm No. 14 bei Hrn. H. Abel (Firma Joh. Wiens Nachfolger),
Fischmarkt No. 26 bei Hrn. C. Schwinkowski,
Kohlenmarkt No. 22 bei Hrn. Haack.
Brodbänken- und Kürschnergassen-Ecke bei Hrn. R. Martens,
Langgarten No. 8 bei Hrn. Bräutigam,
Neugarten No. 22 bei Hrn. Töws,
Paradiesgasse No. 18 bei Hrn. Bäckermeister Trosiener,
Poggenpfuhl No. 32 im „Tannenbaum".

□ Die höheren Lehranstalten und ihr confessioneller Charakter.

Der Verfasser des Artikels über die Simultanschule in No. 9955 dieser Zeitung hat in demselben klar und bündig die Berechtigung und den Nutzen dieser Schulen nachgewiesen und, was dort namentlich in Rücksicht auf die Elementarschule gesagt war, findet ebenfalls auf die höhern Schulen Anwendung. Die Anschauungen der leitenden Kreise hatten sich seit dem Jahre 1870 auch schon dahin geklärt, daß die neuzugründenden höheren Lehranstalten ohne Ausnahme einen simultanen Charakter haben müßten und, nachdem auch das Abgeordnetenhaus die Bezeichnung eines Gymnasiums rücksichtlich seines confessionellen Charakters gemißbilligt hatte, hat der Unterrichtsminister Dr. Falk die Praxis beobachtet, daß er keinem neugegründeten Gymnasium fortan einen bestimmten confessionellen Charakter beilegte. Nur bei den älteren Anstalten ließ man die Sachen so bestehen, wie sie waren, so daß alle vor dem Jahre 1871 vom Staate gegründeten Gymnasien in der Regel einen confessionellen Charakter, alle nach jenem Jahre gegründeten einen simultanen besitzen. Schon im Interesse einer einheitlichen Schulverwaltung, abgesehen von vielen andern schwer wiegenden Gründen muß das bevorstehende Unterrichtsgesetz bez. der Theil, welcher über die höheren Lehranstalten handeln wird, diese Angelegenheit regeln, und es fragt sich da, soll das Gesetz die jetzige Praxis sanctioniren oder soll es nach den Wünschen des Congresses für innere Mission den rein confessionellen an den höhern Lehranstalten anordnen, oder aber allen Anstalten ohne Ausnahme einen simultanen Charakter verleihen. Wir fordern das Letztere und zwar aus dem einfachen Grunde, weil factisch auch alle jene älteren Anstalten einen eigentlich confessionellen Charakter nicht mehr besitzen, und das, was sie davon besitzen, nur zu Ungerechtigkeiten gegen die Schüler der anderen Confessionen führt. Denn weil man die Aufnahme eines Schülers in eine Lehranstalt wegen seines religiösen Bekenntnisses nicht verweigern darf, so sind fast alle höhern Lehranstalten Preußens, was ihre Schülerzahl angeht, nicht confessionelle, sondern, und dies zu vollem Recht, simultane. Wie widersinnig geradezu oft solche Bezeichnungen sind, wird Jedermann einsehen, wenn man vernimmt, daß (nach den statistischen Angaben des Jahres 1868 bei Wiese, das höhere Schulwesen) beispielsweise das evangelische Gymnasium zu Ratibor 332 katholische und nur 195 evangelische Schüler hatte, und das katholische Gymnasium zu Deutsch Krone bei 162 evangelischen Schülern nur 93 katholische zählte.

Wie wohl nun bei fast keiner höhern Lehranstalt der confessionelle Charakter rücksichtlich der Schüler bewahrt werden konnte, suchte man ihn ängstlich in Rücksicht auf die Zusammensetzung des Lehrercollegiums zu beobachten. Da aber trotz einer äußeren Uniformirung keineswegs die religiösen Ansichten der einzelnen Lehrer congruent sind, so wird der confessionelle Charakter einer höheren Lehranstalt von dem Religionslehrer der präponderirenden Confession nur dadurch bewahrt, daß er in evangelischer bez. katholischer Weise die Schulandachten abhält, und daß die Schüler derjenigen Confession, welche der betreffenden höheren Lehranstalt äußerlich aufgedrückt ist, gespaltenen Religionsunterricht und sich einer besondern Beachtung bei Erfüllung ihrer kirchlichen Pflichten zu erfreuen haben. Sonst tritt nirgends der confessionelle Charakter hervor und darf auch nicht hervortreten, weil der Lehrer einer ganzen Klasse nicht einen parteiischen Standpunkt, auch nicht in Bezug der Religion, vor den Schülern geltend machen darf und, selbst bei der Besprechung solcher Gegenstände, die eine bestimmte Confession berühren, allein der Wahrheit die Ehre zu geben hat. Danach ist in der That jede höhere Lehranstalt schon jetzt simultan, und das Gesetz hat nur nöthig zu bestimmen, daß hinfort die Lehrer ohne Rücksicht auf ihre Confession angestellt werden und daß, wenn die Schule religiöse Erbauung als Erziehungsmittel so erforderlich erachtet, die Schüler in einer gemeinsamen Andacht zu vereinen sind. So zu handeln, erfordern die thatsächlichen Verhältnisse, fordert die Gerechtigkeit des Staates, die an seiner Stelle am wenigsten in den höheren Lehranstalten das Kind irgend eines Bürgers zurücksetzen darf. Aber auch diejenigen Gründe, welche die Freunde der Confessionalität der höheren Schulen anführen, daß das Haus nur mit einem religionsverwandten Lehrer in Beziehung treten möge, daß die confessionelle Mischung der Lehrer erhebliche Uebelstände herbeiführe, daß es ein bedeutender Unterschied sei, ob ein religiöses Gebot in evangelischem, katholischem oder jüdischem Sinne den Schülern zu Gemüthe geführt werde, treffen in keiner Weise zu. Denn um jene Gründe nur zu verallgemeinern, wäre es dann nicht eine flagrante Ungerechtigkeit, wenn die Eltern der unberücksichtigten Minorität keinen religionsverwandten Lehrer zum Rathgeber hätten? Und wenn schon die confessionelle Mischung der Lehrer Uebelstände herbeiführen sollte, wäre es gegenwärtig nicht viel mehr angezeigt, Anhänger des Congresses für innere Mission von Anhängern des Protestantismus, römisch-katholische Lehrer von altkatholischen zu sondern, als den von echter christlicher Liebe und wahrhafter Toleranz durchdrungenen evangelischen Lehrer von ebenso gesinnten katholischen? Und daß der Lehrer weder beim Unterrichte noch bei seiner erziehenden Thätigkeit einen religiösen Partei-Standpunkt hervorleuchten lassen dürfe, sondern solche sittlichen Motive, die alle Schüler in gleicher Weise als wahrhaftige anerkennen müssen, liegt offen auf der Hand. Wie alle Einsichtigen erkennen werden, die Sucht nach Confessionalität auch der höheren Schulen erwächst nur aus dem Bestreben, die Kluft zwischen den beiden großen christlichen Confessionen nur noch größer zu machen, statt, wie es das Bestreben jeder humanen Gesellschaft sein muß, sie zu nähern zu versuchen.

Es ist daher eine durchaus zeitgemäße und gerechte Forderung, unsre höheren Lehranstalten insgesammt zu wirklich simultanen zu machen, und die liberalen Parteien des Abgeordnetenhauses werden an derselben um so mehr festhalten, als gerade durch jene eigenthümliche Confessionalität der höhern Schulen zum größten Theil diejenigen Elemente gebildet und gestärkt sind, welche als die wüthendsten Gegner des modernen Staates und der modernen Wissenschaft das deutsche Reich und die deutsche Wissenschaft bekämpfen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 27. Sept. Der Entwurf zu einem **Patentgesetz** ist, wie wir mit Bestimmtheit hören, in der ersten Anlage beendet und wird jetzt einer Prüfung unterzogen, so daß die Angelegenheit in nächster Zeit schon an den Bundesrath wird gelangen können. Die Protocolle der Enquete-Commission werden gedruckt und dem Entwurfe als Anlagen beigefügt. Hiernach scheint es noch keineswegs aufgegeben, auch diese Frage durch den nächsten Reichstag erledigt zu sehen, wie dies allerdings gleich nach dem Schluß der Enquete die ausgesprochene Absicht war. Wenn man freilich den Reichstag kaum vor dem letzten Octobertage einberufen will, dann möchte sich bei den gebotenen Zeitverhältnissen kaum mehr erledigen lassen, als das Budget und die Justizgesetze. — In der nächsten Woche wird nun auch der Bericht der Justiz-Commission des Reichstages über die **Civilprozeß-Ordnung**, womit der Abgeordnete Becker (Oldenburg) befaßt ist, erscheinen; der Bericht wird nicht viel über einen halben Bogen stark sein. Um so umfangreicher wird sich der über die Strafprozeßordnung gestalten, den der Abg. v. Schwartze erstattet und in etwa 8 Tagen vollendet haben wird. Die Justizcommission tritt am 12. oder 13. Oct. zusammen. — Die vom Handelsminister berufene **Conferenz der Fabrikinspectoren**, welche sich auf die Lage der arbeitenden Klassen beziehen soll, wird, wie wir hören, auch den Zweck verfolgen, daß die Inspectoren zu einer gegenseitigen Mittheilung ihre bisher gemachten Erfahrungen austauschen. Bekanntlich liegt es in der Absicht, das Institut der Fabrikinspectoren zu erweitern und namentlich da einzuführen, wo es bisher noch nicht bestand.

— Die Bestimmungen über die Führung der **Handels- und Genossenschaftsregister** bei den Stadt- und Kreisgerichten sind von dem Justiz-Minister durch eine Verfügung vom 19. d. M. dahin erläutert worden, daß der zur Führung dieser Register zu bestellende Richter auch aus den Mitgliedern der zweiten Abtheilung des Gerichts gewählt werden kann.

— Nach dem **Communalsteuer-Gesetzentwurf** darf zu Gemeindeabgaben für Verkehrsanlagen auch die **Gewerbesteuer** vom stehenden Gewerbe mit Zuschlägen belastet, jedoch mit keinem höheren Procentsatze herangezogen werden, als die Grundsteuer in den Landgemeinden, beziehungsweise die Gebäudesteuer in Stadtgemeinden. Dem entgegen hält nach Mittheilungen, welche der „Voss. Ztg." zugehen, die Mehrzahl der größeren Städte, darunter Breslau, Frankfurt a. M., Danzig, Osnabrück, Dortmund, Koblenz, Essen, Potsdam, Halle a. S., Crefeld, Thorn, Glogau u. s. w. die Heranziehung der Gewerbesteuer zur Communalsteuer für durchaus unbillig und ungerecht, ganz abgesehen davon, daß dadurch mehr die Handwerker, als die Kapitalisten betroffen werden.

— Zu einem vom 25. d. Mts. bis incl. 14. October c. hierorts stattfindenden **Operationscursus für Assistenzärzte** sind 30 Assistenzärzte aus den verschiedenen Armeecorps hierher commandirt worden und eingetroffen, ebenso zu dem am 1. October c. beginnenden Cursus der **Artillerie-Schießschule** eine Anzahl Hauptleute und Premier-Lieutenants der Artillerie.

— Besonders in der Rheinprovinz sind Klagen über häufig und im großartigen Umfange vorkommende **Mehlverfälschungen** laut geworden, da sich in solchem angeblichen Mehl bis zu 10 Proc. Gips, Kalk, Schwerspath und dergleichen vorgefunden, und dieser Mischstoff sogar zu einem besonderen Handelsartikel unter allerlei Bezeichnungen gemacht und vorzugsweise von Holland eingeführt worden ist. Demgemäß soll geeigneten Orts eine scharfe Beaufsichtigung des Mehlhandels und Herbeiführung gerichtlicher Bestrafung der Uebertreter den Polizeibehörden empfohlen werden.

Erfurt, 24. Sept. Wie der „E. Z." geschrieben wird, sind in den hiesigen Kgl. **Gewehrfabriken Arbeiterentlassungen** in größerem Umfange vorgenommen. Vom 1. October ab wird hier nur noch etwa der fünfte Theil der sonst Beschäftigten die Fabrikation der Handfeuerwaffen fortbetreiben.

Bremen, 26. Sept. Die gestrige Sitzung des **Congresses deutscher Volkswirthe** schloß mit dem Referat des Hrn. **Lammers** (Bremen) über „**Erneuerung der Handelsverträge** und

---

♁ Aus Hamburg.

Die Berathungen der Naturforscher und Aerzte, welche hier in der dritten Septemberwoche tagten, haben in dem neuen Schulpalaste des **Johanneums**, welcher der kräftig aufblühenden Realschule errichtet worden ist, stattgefunden. Einweihungs- und Eröffnungsfeier dieser weiten, herrlichen Hallen waren eben beendet, als der Congreß dort eröffnet wurde.

Das Schulwesen der alten, reichen Handelsrepublik hat sich eigenthümlich entwickelt. Die Festschrift, welche der Director der neuen Realschule, Dr. Conrad Friedländer, der Feier dieser Tage gewidmet hat, giebt darüber interessanten Aufschluß. Das Johanneum, diese altberühmte Gelehrtenschule, entstand in dem Johanniskloster mitten in dem alten Hamburg um die Zeit der Reformation. Es konnte damals von Lehranstalten, die für die höheren Kreise des practischen Lebens vorbereiteten, nicht die Rede sein; es gab zu jener Zeit nur Bildungsanstalten für Gelehrte und daneben Schulen, in denen das Volk das Nothdürftigste an elementarem Wissen erwarb. Früher vielleicht, als anderswo, ist in Hamburg, welches von allen Großstädten Deutschlands am spätesten zu einer vollendeten Realschule kommen sollte, eingesehen, daß auch für den bürgerlichen Beruf, für Handwerker und Kaufleute ein möglichst großes Maß von Kenntnissen und Bildung von größtem Vortheil sei. Schon 1526 fordert ein Hamburger Schulmann gleichen Unterricht in den Grundlagen alles Wissens für Alle, Ausbildung der tüchtigeren Schüler für das bürgerliche Leben bis zum 16. Jahre, weiteres Studium Derjenigen, die Gelehrte werden wollten.

Aber erst viel später, erst im Anfange dieses Jahrhunderts, gewann die Ueberzeugung Geltung, daß man auch in der Schule nicht ausschließlich nach Einer Facon selig werden könne oder solle, daß der Gesammtunterricht des Volkes sich zu trennen und zu theilen habe in die Ausbildung der Gelehrten, in eine solche für die höheren bürgerlichen Berufsarten und in die Versorgung des Volkes mit den nothwendigen Kenntnissen. Die Rücksicht auf das bürgerliche Leben, das Verlangen nach einer Trennung des Bildungsganges, den der Kaufmann, der Techniker, der höhere Gewerbtreibende zu nehmen habe an dem des eigentlichen Gelehrten, mußten in einer Stadt wie Hamburg sich selbstverständlich besonders lebhaft äußern, dennoch aber sind Versuche zur Gründung selbstständiger Bildungsanstalten für bürgerliche Berufsarten vor Anfang dieses Jahrhunderts nicht gemacht worden. Man begnügte sich damit, die Gelehrtenschule des Johanneums möglichst gut und reichlich mit Lehrkräften für die realen Unterrichtsgegenstände auszurüsten und glaubte damit dem Bedürfniß Genüge geleistet zu haben.

Aber das Bedürfniß nach einem selbstständigen Bildungsgange für die bürgerlichen Berufskreise machte sich allerwegen immer fühlbarer. Diejenigen, die heute wieder das Gymnasium zur einzigen Quelle aller höheren Bildung machen möchten, die da behaupten, daß nur allein auf dem Wege durch die Gelehrtenschule der Geist reifen, der Verstand sich vollkommen entwickeln, das Denkvermögen erstarken könne, würden gerade an der historischen Entwickelung, welche das Hamburger Schulwesen genommen, sich darüber belehren können, wie unentbehrlich eine mit dem besten Rüstzeuge ausgestattete Realschule für unser modernes Leben ist. Anderwärts sind fast überall diese Realschulen frei neben den Gymnasien hingestellt worden, als eigene, selbstständige Schöpfungen von Hause aus. Hier aber können wir, wie es in der interessanten geschichtlichen Abhandlung des Directors Friedländer geschieht, genau verfolgen, wie die Nothwendigkeit einer höheren bürgerlichen Lehranstalt sich innerhalb der Gelehrtenschule immer mehr und mehr geltend macht, wie allmälig die Tochteranstalt sich von dem Johanneum abzweigt, erst unvollkommen, nur halb auf eigenen Füßen stehend, bis sie dann, endlich zu voller Blüthe entwickelt, gleichberechtigt neben dieses tritt und mit dem Schlußstein, der gestern in das Gewölbe des Neubaues gefügt wurde, ebenfalls, äußerlich wenigstens, jene Vollendung erreicht, die sie sich mühsam erarbeitet und errungen hat.

1801 gestaltete sich die Hamburger Bürgerschule aus dem Johanneum heraus. Aber es dauerte lange, sehr lange, bis die Bürgerschaft sich entschloß, auch für ihre „nichtstudirenden" Söhne, nachdem sie die gemeinsame Vorschule absolvirt, noch eine höhere wissenschaftliche Ausbildung zu suchen. Noch 1824 war die Bürgerschule in ihren drei Klassen nur von 76 Schülern besucht. Dies liegt nicht allein in dem Mangel an Einsicht der Eltern, die ihre Kinder zu Kaufleuten und höheren technischen Berufsarten ausbilden lassen wollten, sondern auch zum großen Theil in der Concurrenz der Privatschulen. Diese haben in Hamburg stets eine große Rolle gespielt. Immer wenn der Handel lebhaft emporblühte, strömte die Jugend dem materiell lohnenderen Berufe zu, das Johanneum leerte sich, man suchte in den Privatschulen, die dem Bedürfniß geschickt und praktisch entgegenkamen, diejenige Vorbildung, die das Comptor brauchte und die dort schneller als in der Gelehrtenschule zu erwerben war. Das hat gewährt bis in die jüngste Zeit, bis nach 1866. Sonst wäre es ganz unerhört, daß Hamburg, eine Stadt von dreimalhunderttausend Einwohnern, nur eine einzige höhere Schulanstalt, eben dieses Johanneum, besessen hat, das erst der jetzige Director der Realschule, Dr. Friedländer, der 1873 hierhergekommen, dieser Anstalt eine Prima zugefügt und sie so vollendet hat.

Ging die Entwicklung dieser Realschule auch nur sehr allmälig vorwärts, so hat dieselbe doch niemals Rückschritte gemacht, ist niemals gänzlich in's Stocken gerathen. Und niemals haben die städtischen Behörden ihre Schulmänner im Stiche gelassen, sobald diese das begonnene Werk ernstlich fördern wollten. Das der Gelehrtenschule angefügte Institut mußte selbstständig werden, auf eigenen Füßen stehen, das sah man bereits 1829 ein. Zuerst wurde dem Director des Johanneums ein Mitdirector gegeben, bald aber, 1834, erhielt die Realschule einen Specialdirector, und nun waren die beiden Schulanstalten von einander geschieden, sie stehen neben einander. Die neue erhielt officiell den Namen Realschule des Johanneums, den sie bis heute behalten und in das neue Gebäude für immer mitgenommen hat. Den Fortschritten, welche das höhere Realschulwesen in Deutschland später gemacht, ist diese Anstalt nur langsam und halb gefolgt. Was Preußen seinen Realschulen erster Ordnung schon vor Jahrzehnten in deren Lehrplänen, Einrichtungen und Berechtigungen gewährte, ist hier sehr viel später geschaffen und eigentlich erst unter dem jetzigen Director vollendet worden. 1868 wurde die Schule zwar vom norddeutschen Kanzleramt als Realschule erster Ordnung anerkannt, aber es dauerte dann noch bis zum Jahre 1873, ehe man das Material zur Bildung einer Prima fand. Jetzt endlich steht diese von den Bürgern für Bürger geschaffene Anstalt als ein mächtiges, geschlossenes, innerlich und äußerlich wohl ausgestattetes Ganze dar, zwar eine jüngere, aber vollständig ebenbürtige und gleichberechtigte Schwester der altberühmten Gelehrtenschule. Nicht als ein Versuch, der wieder zurückgenommen werden kann, ist sie zu betrachten, sondern als eine feste, durch die Bedürfnisse unseres modernen Lebens hervorgerufene und von der ganzen Bürgerschaft kräftig unterstützte Einrichtung. Der Director, der so Wesentliches beigetragen hat, um dieses Werk zu vollenden, darf am Schlusse seiner Abhandlung mit Recht voll Befriedigung auf dasselbe blicken. „Wir glauben, so schließt er, an die Zukunft der deutschen Realschule, weil wir die Bildung, welche ihre Elemente wesentlich auf dem Boden der Neuzeit und unseres immer wachsendes Volksthums sucht, für unentbehrlich für Gegenwart und Zukunft halten; weil wir meinen, dem sich immer mehr entfaltenden Bürgerthum, welches des modernen Staates beste Kraft ausmacht, nützliche, ja durch keine andere Schule zu ersetzende Dienste leisten zu können."

Das heute vollendete Schulgebäude hat alte Vorgänger. In dem 1314 erbauten Johanniskloster, welches den Dominikanern gehörte, wurde bald nach der Reformation die Johannisschule gegründet. Im Refectorium des düsteren alten Baues richtete die Prima sich ein, die Gänge wurden zu Klassenzimmern abgeschlagen; im oberen Stock hatten sich die Nonnen eines aufgehobenen Klosters eingenistet. Auch die Beichtstuben mußten Schüler aufnehmen, der Gottesacker diente zum Schulhof. Drei Jahrhunderte lang behalf die Gelehrtenschule sich in diesen alten Klostermauern. Als am Ende der dreißiger Jahre der stattliche Neubau für das Johanneum in Angriff genommen werden sollte, mußte man dabei schon Rücksicht auf die Realschule nehmen, deren Schülerzahl immer stärker anwuchs und die festgestellte äußerste Grenze von 200 bereits überschritten hatte. In dem palastartigen Hause auf dem Domplatz wurde

Abschluß neuer." Referent führte aus, daß der Abschluß der Handelsverträge heute leichter wie früher sei, weil einmal das Widerstreben der Einzelregierung in Deutschland aufgehört und weil dann auch die Industrie heute weniger schutzzöllnerischen Ideen geneigt sei. Keiner der deutschen Handelsvorstände habe sich bei der Rundfragegegen den Abschluß der Handelsverträge ausgesprochen. In den Gutachten der Handelsvorstände werden die Wünsche nach höheren Zöllen im deutschen Tarife unendlich überwogen durch die Wünsche nach niedrigeren Zöllen in fremden Tarifen, ohne daß etwa die Stimmen der Seestädte oder der Handelsplätze gegen die aus industriellen Bezirken zahlreicher wären. Auch die häufig wiederkehrende Forderung der Reciprocität oder Parität, d. h. der Gleichheit unserer Zollsätze mit den fremden, nimmt in der Regel die Richtung auf Erniedrigung der fremden und nicht auf Erhöhung der unsrigen. Hierin liege die Möglichkeit einer Verständigung zwischen den industriellen Interessen auf der einen, den agricolen und den commerciellen Interessen auf der anderen Seite, oder zwischen der nationalen Production und dem großen consumirenden Publikum überhaupt. Wollten wir lediglich das Wohl des letzteren in's Auge fassen, so könnte die alte Frage wieder aufgeworfen werden, ob nicht besser als alle Handelsverträge die systematische und consequente Säuberung unseres Tarifs von jedem Schutzzoll und jedem unnützen, weil wenig einbringenden Zoll wäre. Im Interesse der exportirenden Industrie und allerdings auch im Interesse von Handel und Schifffahrt mögen die consumirenden Klassen sich den Weg der Verträge auch ferner gefallen lassen, wenn wir auf ihm vor Rückschritten bewahrt bleiben wie bisher. Nur eins ist für die bevorstehende Unterhandlung ungünstig: der Rücktritt des Ministers Delbrück, in dessen erfahrener Hand die Leitung ohne allen Zweifel auch für die Wünsche unserer Industriellen im Großen und Ganzen sicherer gelegen hätte als in jeder anderen. Redner erörtet dann, welche Gesichtspunkte bei den Unterhandlungen über die Verträge festzuhalten seien. Als Argument in der Unterhandlung bleibt der Hinweis auf mangelnde Gleichheit und Gegenseitigkeit vielleicht verwendbar. Ebenso unter besonderen Umständen als diplomatisches Druckmittel die Drohung mit Erhöhung oder Einführung eines dem fraglichen Nachbarlande besonders unangenehmen Zolls. Doch muß diese Waffe stets mit dem Bewußtsein ihrer Zweischneidigkeit gehandhabt werden. Der Unterhändler muß wissen, daß er neben den fremden Producenten auch die heimischen Consumenten zu belasten droht und daß, wenn er sein Wort wahrmachen muß, vielleicht die Entstehung eines neuen kränkelnden Gewerbezweiges die Folge sein wird. Von derartigen einzelnen Ausnahmefällen abgesehen, dürfen wir nicht zum Differenzialzollsysteme, zu verschiedenen Zollsätzen auf dieselbe Waare, je nach höherem Ursprunge, zurückkehren, sondern müssen festhalten an der Verallgemeinerung jeder einem einzelnen Nachbar bewilligten Ermäßigung oder Aufhebung eines Zolles. Werden wir doch auch für Deutschland darauf bestehen, daß es überall die Rechte der meistbegünstigten Nation genieße. Die Zollverträge werden möglichst rasch mit allen in Betracht kommenden Staaten hinter einander abzuschließen sein. Was dann zur Abrundung des in ihnen enthaltenen Fortschritts etwa noch zweckmäßig sofort zu thun wäre, das könnte den Gegenstand eines unmittelbar darauffolgenden Tarifgesetzes bilden, mit dem schließlichen Ziele natürlich der Reduction auf Finanzzölle, fester Fristen oder stetig abfallender Stufen für die noch übrigen Schutzzölle, damit die Industrie auf diese Art für eine längere Reihe von Jahren bestimmt wisse, woran sie sei. Das Bedürfniß nach einigermaßen gleichbleibenden staatsrechtlichen Voraussetzungen ist ja einer der Gründe, aus denen sie Handelsverträge der Tarifreform durch einseitige Gesetzgebung meistens vorzieht. Auf die zu erstrebenden einzelnen Ausfuhr- oder Einfuhrerleichterungen läßt sich hier unmöglich eingehen. Festzuhalten wird jedenfalls der Veredlungsverkehr mit Oesterreich (und der Schweiz) sein, ja womöglich auszudehnen auf Frankreich. Unerbittlich zu bekämpfen ist selbstverständlich der Mißbrauch der französischen Einfuhrscheine bei Eisen, Mehl u. s. f. Einzugehen wäre wohl auch auf den Gedanken einer übereinstimmenden reinen Verbrauchssteuer für Zucker im ganzen westlichen Europa. Ueber die bestehenden oder künftig zu schließenden Schifffahrtsverträge hat die Untersuchung des Handelstages geringere Ausbeute geliefert. Hier hilft vielleicht die Delegirtenconferenz der Seehandelsplätze noch ergänzend nach. Drei Forderungen verstehen sich für sie jedoch ziemlich von selbst; Küstenschifffahrtsrecht, keine Flaggenzuschläge zu den Hafengeldern u. dgl., gegenseitige Anerkennung der Meßbriefe. **Neue** Handels- und Schifffahrtsverträge wären am wichtigsten, ja epochemachend mit Rußland und den Vereinigten Staaten. Noch sträuben beide sich anscheinend unnahbar. Aber wenn wir an die innere Kraft der Freihandelsidee als einer großen praktischen Wahrheit glauben, müssen wir auch hoffen, daß der Tag der Erleuchtung für die aufgeklärte russische Regierung und für das große amerikanische Volk bald aufgehen wird. — In der heutigen Sitzung folgte nun die Debatte. Zunächst bringt Gen.-Secretär **Bueck** (Düsseldorf) folgenden Gegenantrag gegen die Resolution des Referenten (s. unten) ein und motivirt denselben: „1) Bei dem bevorstehenden Ablauf der Handels- und Schifffahrtsverträge mit anderen europäischen Staaten empfiehlt sich deutscherseits die Erneuerung ernstlich zu erstreben. 2) Die Unterhandlungen müssen geführt werden mit Rücksicht auf die Verhältnisse, welche die Beziehungen zu den Ländern ergeben, deren gewerbliche und industrielle Thätigkeit derjenigen Deutschlands überlegen ist und zwar in der Richtung, daß Deutschland mit den mitconcurrirenden Nationen nicht in Nachtheil gesetzt, und daß erforderlichen Falls auch auf dem Wege von Compensationen die Vortheile der contrahirenden Staaten beiderseitig gewahrt werden, so daß in dieser Weise das Gedeihen von Handel und Industrie zu fördern ist. 3) In Erwägung, daß mit Rücksicht auf die heutige Vollkommenheit der Verkehrsverhältnisse die Möglichkeit der Stipulirung von Differentialzöllen ausgeschlossen ist, hält der Congreß für die Dauer der neuen Handelsverträge die Festsetzung derselben Zollsätze allen Ländern gegenüber, mit denen Verträge geschlossen werden, für erforderlich, sowie daß Aenderungen nur im Sinne der Resolution 2 angenommen werden. 4) Neue verkehrserleichternde Zollverträge erscheinen wünschenswerth, insbesondere mit Rußland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika." — Dieser Antrag wird von **Wolff** (Stettin) und **Hertzka** (Wien) bekämpft, von Dr. **Stöpel** (Frankfurt) vertheidigt und schließlich abgelehnt, dagegen die Resolution Lammers-Weigert gegen eine erhebliche Minorität angenommen. Dieselbe lautet: „Bei dem bevorstehenden Ablauf der Handels- und Schifffahrtsverträge mit anderen europäischen Staaten empfiehlt es sich deutscherseits, deren Erneuerung ernstlich zu erstreben. Die Unterhandlungen müssen auf Erleichterung sowohl der Ausfuhr wie der Einfuhr gerichtet sein. Auf Gleichheit der beiderseitigen Zollsätze auszugehen, hat als allgemeines Verhandlungsprogramm wegen der Vielheit der Verträge keinen Sinn und ist im einzelnen Falle nur zulässig in Richtung auf den niedrigeren Satz. Die Regel muß, wie bisher, unsererseits eine Verallgemeinerung aller der Zollermäßigungen sein, welche einem einzelnen fremden Staate bewilligt werden und von der anderen Seite für Deutschland die Erlangung der Rechte der meistbegünstigten Nation. Neue, den Verkehr erleichternde Zollverträge erscheinen wünschenswerth, insbesondere mit Rußland und den Vereinigten Staaten."

Schweiz.

Bern, 24. September. **Gambetta**, welcher seit einiger Zeit auf der Villa seines Freundes Dubochet am Genfer See zum Besuch ist, hat von dort aus vorgestern in Begleitnng des Altbundesraths Ceresole und des jetzigen Directors der Simplon-Bahngesellschaft, ihres Ingenieurs, Herrn Lommel, und einiger Mitglieder ihres Verwaltungsraths einen Ausflug nach dem Simplon unternommen, um die verschiedenen Simplon-Tunnelprojecte an Ort und Stelle zu studiren. In Sitten wurde die Gesellschaft vom Staatsrath Chappet, dem Director der öffentlichen Bauten des Cantons Wallis, empfangen und von dort auf ihrem Ausflug weiter begleitet. — In den nächsten Tagen wird **Bischof Herzog** einigen jungen Clericern, die an der hiesigen altkatholischen Facultät ihre theologischen Studien absolvirt haben, die Priesterweihe ertheilen. Professor Michaud, der gleich Bischof Herzog an der Berner Hochschule einen Lehrstuhl inne hat, ist von diesem mit dem Vicariat an den französischen Theilen seines Sprengels beauftragt. — In Frauenfeld, der Hauptstadt des Cantons **Thurgau**, besitzen seit Jahrhunderten Protestanten und Katholiken einen gemeinsamen **Kirchhof**; jede Confession hat jedoch ihre besondere Abtheilung, wohl um Glaubensansteckung zu verhüten. Bei Anlaß einer Erweiterung des Kirchhofes verfügte der Gemeinderath, daß in Zukunft die Beerdigungen der Reihe nach ohne Unterschied der Confession vorgenommen werden sollen. Die katholische Kirchengemeinde beschwerte sich hierüber bei der Regierung, welche sie abwies, und dann beim Großen Rath, welcher mit allen gegen drei Stimmen die Beschwerde für unbegründet erklärte. Nach der Bundesverfassung ist nämlich das Begräbnißwesen Sache der bürgerlichen Behörden. Auf die Klage der Katholiken, ihr religiöses Gefühl werde verletzt und die Ausübung ihres Ritus verhindert, erwiderten die Staatsbehörden, der gemeinsame Kirchhof sei ja auch für ihre Cultuszwecke geöffnet und das religiöse Gefühl werde dadurch nicht verletzt, „daß Katholiken und Protestanten, welche im Leben auch miteinander verkehren mußten, nebeneinander im Tode ruhen." Schon bisher werden an mehreren Orten in Thurgau, z. B. in Arbon und Bischofszell, die Beerdigungen der Reihe nach ohne Rücksicht auf die Confession vorgenommen. — In der Genfer Gemeinde **Collonge** mußte die Einsetzung des neuen liberalen Pfarrers durch Gendarmen bewirkt werden, weil der Maire sich widersetzte; der alte Pfarrer protestirte feierlichst.

Frankreich.

XX **Paris**, 26. September. Der offene Brief des **Cardinal-Erzbischofs Guibert** an Dufaure (es ist dies bereits der zweite und sein Verfasser stellt noch einen dritten in Aussicht) wird von der liberalen Presse scharf kritisirt. Der Erzbischof von Paris, sagt unter Anderem die „République française", sucht einem Vorwurf zu begegnen, den er wohl erwarten durfte. Die Gewalt der Bischöfe ist nach der ultramontanen Doctrin, wie wir wissen, sehr ausgedehnt. Der beliebteste Vertheidiger dieser neuen Lehre hat auf der Tribüne erklärt, daß ein Bischof stets das Recht habe, zu handeln, wenn er in seinem Gewissen dieses Recht zu haben glaubt. Aber die verwegene Theorie hat bis jetzt keinen Credit gefunden und die Bischöfe bleiben dem gemeinen Recht unterworfen. Herr Guibert erkennt in seinem Briefe an, daß es im geistlichen Stande Beamte giebt; den ersten Rang dieser Beamten bilden offenbar die Bischöfe. Haben dieselben das Recht, unter großem Lärm ihrem Special-Minister Briefe zu schicken und öffentliche Demonstrationen zu machen? Haben sie als Beamte das Recht, in den Journalen gegen einen Beschluß der Kammer sich aufzulehnen? Offenbar nein, und der Cultusminister wird hoffentlich nicht verfehlen, diesen unbesonnenen Prälaten an seine Pflicht zu erinnern. Natürlich handelt es sich in dem langen Briefe wieder um eine Geldangelegenheit. Die Fragen dieser Art spielen in der Polemik des Clerus eine große Rolle. Herr Guibert kommt auf die Unterdrückung der Gehälter für die Heeres-Geistlichen zurück; in der That bekümmern die Kirchenhirten sich im Allgemeinen sehr um Alles, was mit einer Gehaltsvermehrung oder -Verminderung für die Priester zusammenhängt. Um es genau zu sagen: keine einzige Frage liegt ihnen mehr am Herzen als diese. Unglücklicherweise für Herrn Guibert ist der Act, über welchen er sich beklagt, vollzogen und nicht mehr rückgängig zu machen. Da der Credit für die Gehälter der Armee-Geistlichen von der Kammer unterdrückt worden, so bleibt er unterdrückt, und die Frage kann nicht einmal an den Senat gebracht werden. Der Senat hat nicht das Recht, einen Credit wiederherzustellen; die Deputirtenkammer hat nur von ihrem stricten Recht Gebrauch gemacht und keine Gewalt kann gegen das Recht ankämpfen. Es handelt sich also jetzt nicht darum, zu untersuchen, ob die Einrichtung der Armeegeistlichkeit mehr oder minder vortheilhaft ist, ob sogar, wie der Erzbischof von Paris ein wenig leichtsinnig behauptet, ihre Unterdrückung jedes religiöse Gefühl bei den Soldaten zerstören soll; jeder Credit für diese Einrichtung ist verschwunden, und es kann nicht mehr davon die Rede sein. Der Erzbischof möge sich also in das Unvermeidliche finden; der Senat, der in gewissen Fällen die Ausführung der Kammerbeschlüsse verhindern konnte, vermag in diesem besonderen Falle nichts. Die Minister ihrerseits werden nichts thun und die wärmsten Vertheidiger des Clericalismus im Senat werden ihren Freunden bekennen müssen, daß ihnen nicht zu helfen ist. Non possumus! werden auch sie sagen müssen. — Das Datum für **Eröffnung der Session** ist noch nicht bestimmt, obgleich einige Journale dasselbe schon auf den 26. Oct. festgesetzt haben. In einem der nächsten Conseils soll darüber eine Entscheidung getroffen werden; einstweilen haben nur Dufaure, d'Audiffret-Pasquier und Grévy sich verständigt, daß man am Besten für die Zeit zwischen dem 27. Oct. und 4. Nov. die Landesvertreter berufe. Die Kammern werden aller Wahrscheinlichkeit nach in außerordentlicher Session bis zum 24. December tagen und später, im Januar, zu ihrer ordentlichen, verfassungsmäßig vorgesehenen Session berufen werden. — Die „Debats" erheben sich heute gegen die Manie der Radicalen, alle republikanischen Gedenktage durch Bankette und Reden zu feiern. Insbesondere mißfällt ihnen die Feier des 22. September, des Geburtstages der ersten Republik. Die Republik von 1876, meinen die „Debats", ist nicht die Tochter der Republik von 1792. Vor 84 Jahren herrschten in Frankreich die Anarchie, der Mangel, der Krieg und Schrecken aller Art; die Republik erhob sich wild und schrecklich. „Ist das unsere heutige Lage und kann man das damalige Frankreich mit dem heutigen, die Tribunen von 1792 mit unseren heutigen Staatsmännern vergleichen? Welche Aehnlichkeit besteht zwischen jener Volksdictatur, dem Nationalconvent, der Pariser Commune, dem Sicherheits-Comité und der heutigen conservativen Regierung, unseren parlamentarischen Einrichtungen, unserer Toleranz-Politik? Würde das Land die Republik angenommen haben, wenn ein Schatten von Verwandtschaft zwischen ihr und der Republik von 1792 bestände?" So die „Debats". Wenn man dem „Gaulois" glauben wollte, so hätte Mac Mahon sich durch die Bankette des 22. Sept. ebenfalls unangenehm berührt gefühlt, und er hätte Dufaure aufgefordert, durch ein Rundschreiben die beängstigten Conservativen zu beruhigen. Von großer Aufregung in Folge jener Bankette ist freilich nur in den Spalten der reactionären Presse etwas zu spüren. Man versichert heute, der Kriegsminister versende nun doch, wie er Marcère versprochen, sein Rundschreiben an die Generäle, um dieselben daran zu erinnern, daß religiöse und politische Kundgebungen den Offizieren nicht gestattet sind. Dieses Aktenstück soll jedoch einen ganz vertraulichen Character haben.

Italien.

— Wie die „Lancet" mittheilt, sind die Aerzte des **Papstes** wieder beunruhigt über den Gesundheitszustand ihres Patienten. Trotz der geistigen Energie, welche ihm die ermüdenden Audienzen gestattet, nimmt seine Körperschwäche zu, und die Wassergeschwulst am linken Fuße und Schenkel macht ihm das Stehen äußerst beschwerlich. Die Symptome der allgemeinen Wassersucht sind hinreichend drohend, um seinen Aerzten viel Sorge zu

---

der Realschule, die neben dem Gymnasium dort Unterkunft fand, Raum für 600 Schüler bereitet, eine Zahl, die sie dort zuvor niemals erreicht hat und erst im vergangenen Jahre überschritten worden ist. Jetzt unterrichtet die Anstalt über 700 Jünglinge. 36 Jahre hat die Realschule neben dem Gymnasium in dem Schulgebäude des Johanneums gewohnt, da wurde auch dieses zu enge. Die Republik hat mit dem Aufwande von fast einer Million Thaler nun ein neues Gebäude errichtet und mit allen für das Unterrichtswesen bewährten Einrichtungen aufs Glänzendste ausgestattet. In dieses zog vorgestern die Realschule des Johanneums ein und überließ ihre bisherige Stätte dem Gymnasium.

Der Neubau, von dem städtischen Baurath Zimmermann ausgeführt, ist eine umfangreiche, palastartige Architektur, ein weites Geviert, einen großen Hof umschließend, den ein Mittelbau in zwei Hälften theilt. Der Baumeister hat weniger für eine würdige monumentale äußere Erscheinung als für die zweckmäßige innere Einrichtung gethan. Die Façaden gliedern sich etwas unruhig in Vorsprünge, gestumpfte Ecken, vielfach gebrochene Dächer mit Bekrönungen im Charakter von Blitzableitern. Es ist eine neue Art Renaissance, aus französischen, italienischen und deutschen Motiven gemischt, der im Gesammteindruck die Ruhe und Würde fehlt. Dennoch erscheint das Gebäude weder lebhaft noch glänzend, sondern eigentlich etwas nüchtern und langweilig. Bestes Material, schöner Sandstein ist zwischen Putzflächen verbaut worden, in eintöniges Grau kleidet sich die ganze vielgliedrige Façade.

Im Innern aber ist für Alles gut gesorgt, wenn auch hier mit etwas zu wenig Rücksicht auf die Gefahr architektonischer Schönheit. Die neuen Schulgebäude in Frankfurt a. M., in Berlin und München werden ohne Frage weit mehr bildend auf das Auge des Schülers wirken. Aber die Zimmer sind licht und geräumig, Ventilationen und Erwärmung sind nach den neuesten Verbesserungen eingerichtet, helle Corridore gewähren bequeme Verbindungen, eine hohe, nur viel zu enge Aula, ein Turnsaal, Lehrräume für Chemie, Gesang, Zeichnen vervollständigen das Ganze. In der Aula mußten die Schüler, welche dieselbe allein gefüllt haben würden, den Gästen am Eröffnungstage den Platz räumen.

Die Ceremonie des Eröffnungsactes war kurz aber gehaltvoll. Der Director nahm in seiner Festrede Veranlassung, die Ziele, welche die Realschule erster Ordnung sich gesteckt, klar und scharf zu bezeichnen, es auszusprechen, daß die höheren Berufskreise des bürgerlichen Lebens einen Bildungsgang bedürften, der, verschieden von dem durch die Gelehrtenschulen gebotenen, doch zu denselben allgemeinen Resultaten führe, den Jüngling nicht nur mit einem Schatze von Wissen und Können ausrüste, sondern auch seinen Geist reife, seine Denkkraft entwickele, seine intellectuellen Anlagen ausbilde. Hamburg besonders, so führte Dr. Friedländer aus, bedürfe einer solchen Anstalt für höhere bürgerliche Bildung, weil hier der Kaufmanns- und der höhere Gewerbeberuf von der größten Anzahl der heranwachsenden Jugend erwählt werde, der Staat also die Aufgabe habe, diese besonders mit Kenntnissen und selbstständiger Geistesbildung auszurüsten; Hamburg bedürfe einer solchen Anstalt aber auch aus dem Grunde, weil inmitten der materiellen Interessen und ihrer Cultur das Ideal im Menschen leicht zu stark zurückgedrängt werden könne; die Schule müsse und werde die Freude an geistigem Besitz und an den idealen Gütern des Lebens in dem jungen Bürger wecken und pflegen.

Das Fest bewies in seinem ganzen Verlaufe und in allen seinen einzelnen Theilen, daß die Realschule des Johanneums die Liebe, das Vertrauen und die vollste Sympathie der Bürgerschaft und ihrer Organe besitzt; die freundlichsten, wahrhaft herzlichen Beziehungen bestehen zwischen den Lehrern, den Schülern und der gesammten Bevölkerung; das sprach sich wiederholt in diesen Tagen lebhaft aus, besonders an dem Abende, an dem die Schule einige tausend Gäste zu einem Feste geladen hatte. Die junge Welt führte dabei Freitags „Fabier" auf, gewissenhaft und eifrig im Allgemeinen, im Einzelnen erwiesen sich die jugendlich alten Römer nicht ohne Talente, es kamen sogar manche Gespräche zu fast voller Geltung, man ging nicht selten über das Declamatorische hinaus zum Dramatischen. Das ist ein hohes, aber ein verdientes Lob für die kleinen Dilettanten. Später tanzte man bis nach Mitternacht.

---

* Literarisches.

* Von „**Walter Scott's Romanen**", neu übersetzt, mit Biographie, Einleitungen und Anmerkungen, herausgegeben von Dr. **Benno Tschischwitz**, illustrirte Ausgabe, (Berlin, Grotesche Verlagsbuchhandlung, 1876) liegen uns die Lieferungen 12—20 vor. Dieselben enthalten vollständig den III. und IV. Band, die Romane „der Alterthümer" mit 10 Vollbildern von Paul Thuman und „der Talisman" mit 8 Vollbildern von G. Urlaub; beide Bände sind außerdem mit zahlreichen Textillustrationen ausgestattet. Wir haben schon wiederholt auf diese Ausgabe des großen brittischen Romandichters hingewiesen. Auch die neuesten Lieferungen zeugen von der Sorgfalt, welche allerseits der Herausgabe gewidmet ist. Die Uebersetzung ist correct und liest sich leicht und fließend, wie ein deutsches Original. Die Illustrationen gereichen dem Buche zur wirklichen Zierde, wie denn überhaupt die Ausstattung eine sehr sorgfältige und saubere ist. — Für die nächsten Lieferungen sind „die Presbyterianer", illustrirt von Josef Watter, in Aussicht genommen.

„**Italienische Blätter**" von **Robert Schweichel**. Berlin, Verlag von Otto Janke. Der Verfasser sagt uns in den Schlußzeilen seines Buches, daß er diese Blätter schrieb, um den Zauber zu lösen, mit dem die Eindrücke Italiens seine Seele in der Heimath zu umspinnen fortfuhren. Wir können denn auch in dem Werke verfolgen, wie der Zauber des schönen Landes über den Verfasser mit jedem weiteren Schritte gen Süden größere Macht gewinnt und diese Macht überträgt sich während des Lesens auch auf uns. Es ist hier eine lebhaft empfängliche Natur, ein vielseitig gebildeter, selbstständig denkender Geist, welche der Liebe zu Italien poesievoll und gedankenreich Ausdruck geben. Und das heutige Italien ist nicht mehr dasjenige, welches Göthe und Adolf Stahr sahen. Es hat sich dort seitdem jene große nationale Bewegung vollzogen, welche 1870 mit dem Einzuge Victor Emanuel's in Rom ihren Abschluß fand. Durch dies neue Italien führt uns der Verfasser, und er beleuchtet dessen politische, kirchliche und volkswirthschaftliche Verhältnisse, ohne darüber die Kunst zu vergessen und die große Vergangenheit. Während er jene eigenartig, mit feinem Sinn und Verständniß erfaßt, blickt er auf diese von dem Standpunkt des Geschichtsphilosophen zurück, der sich durch äußere Erfolge nicht irren läßt, sondern sie lediglich nach ihrem Werthe für die Fortentwickelung der Culturwelt schätzt. Aus den nach Gelegenheit eingestreuten Betrachtungen dieser Art gewinnen wir die Bedingungen, aus denen das gegenwärtige Italien sich mit Nothwendigkeit entwickelt hat. Wir begegnen in den „Italienischen Blättern" derselben Meisterschaft der Landschaftszeichnung, demselben hellen und liebevollen Blick für das Volksleben wieder, durch die sich Schweichel bereits in seinen Novellen und Romanen einen Namen gemacht hat. Das mannigfache, so bewegte Straßenleben Rom's, Neapel's u. s. w. wird uns in seiner Eigenthümlichkeit mit poetischer Plastik vor Augen geführt. Geschichte, Kunst, Natur und Leben verbinden sich unter des Verfassers schwungvoller Darstellung zu einem überaus farbenreichen Gesammtculturbilde der Halbinsel.

Oscar Blumenthal's „**Neue Monatshefte**" (Leipzig, Ernst Julius Günther) halten sich dauernd auf einer höchst beachtenswerthen literarischen Rangstufe. Aus dem Inhalt des letzten Heftes heben wir besonders eine Erzählung in Versen hervor: „Fünf Treppen hoch" von Ada Christen und eine ganz reizende Novelle: „Der Tulpenprinz" von Max Heinzel. Diese in einem Heft stets zum Abschluß gelangenden auserlesenen Novellen sollten allein schon genügen, um die „Monatshefte" zu einem verbreiteten Unterhaltungsblatt zu machen. Von den Aufsätzen nennen wir Oscar Blumenthal's witzige „Bayreuther Tagebuchlätter", Hieronymus Lorm's Plaudereien über „eine literarische Reise", H. Beta's Mittheilungen über „die Geheimnisse des englischen Leitartikels", Gottlieb Ritter's muntere Betrachtungen über „aristokratische Theaterdichter" und S. Heller's ernsthafte gedankenvolle Mahnworte „zu Goethe's Geburtstag." Dem Herausgeber ist ein vornehmer und feinfühlender Geschmack in der Zusammenstellung seiner „Monatshefte" gar nicht abzustreiten.

machen, umsomehr, da sie die Unwirksamkeit von Maßregeln voraussehen, die selten bei weniger geschwächten Constitutionen anschlagen. Am Donnerstag, den 14. d. M., hielt der Papst auf die Glückwunschadresse einer irischen Deputation eine lateinische Rede, in welcher seine Aussprache so undeutlich war, daß viele seiner Worte unvernehmbar waren. Seine Bonhomie dauert indeß fort. Sein Secretär Cardinal Antonelli leidet an heftigen gichtischen Schmerzen, und Professor Mazzoni, der ihn neulich besuchte, giebt keine Hoffnung, daß er im Stande sein werde, den Winter zu überleben.

England.

* London, 26. Sept. Die Nachricht der „Pall-Mall-Gazette" von beschleunigten Cabinetssitzungen beruhte auf einem Irrthum. Es scheint dies ein Anzeichen dafür, daß die Regierung über die in der orientalischen Frage zu beobachtende Politik mit sich selber vollständig im Klaren ist. In der am Sonnabend vor 8 Tagen in Edinburg abgehaltenen Versammlung vertheidigte Adams seinen früheren Partei-Chef Gladstone gegen die heftigen Ausfälle Beaconsfield's und wies namentlich darauf hin, daß die anerkannte Rechtschaffenheit Gladstone's ihn jedenfalls vor dem Verdacht sichern müßte, eine öffentliche Bewegung im Sinne der Humanität zu seinen persönlichen oder zu Parteizwecken ausbeuten zu wollen. Gladstone hat übrigens am vergangenen Sonnabend eine neue Ansprache über die Orientlage gehalten, die allerdings eigentlich nur auf ein beschränktes Auditorium privaten Charakters berechnet und ganz und gar nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt war. Er war zufällig in der Nähe von Durham bei dem Herzog von Cleveland zu Gast. Einige Herren in der Wählerschaft baten um eine Zusammenkunft. Gladstone gewährte sie, wünschte sie aber vertraulich gehalten zu sehen. Dies wurde gewissermaßen zugesagt, aber nicht gehalten, und so kommt es, daß die heutigen Blätter die Rede im Druck bringen. Sehr schonungsvoll hat der Redner, gewissermaßen nur von Weitem, die jedenfalls nicht recht tactvollen Angriffe Beaconsfield's auf seine Person berührt. Weiter verneinte er sehr bestimmt die Behauptung, daß die Entrüstungsagitation ein liberales Parteimanöver sei. Die Liberalen betheiligen sich daran, nur weil sie einmüthiglich über die Frage denken, nicht weil sie Parteicapital daraus machen wollen; aber auch drei Viertel der Conservativen denken wie die Liberalen. Die Agitation trägt also nur zufällig einen liberalen Parteianstrich. Die liberale Partei wünscht keineswegs die Bewegung zu ihrem eigenen Vortheil auszubeuten. Im Gegentheil, es ist ihr viel lieber, wenn sich die Conservativen mit den Federn ihrer Politik schmücken. Die Conservativen haben ein sicheres Mittel gegen den Erfolg der Parteiagitation in der eigenen Hand. Sie sollen die Regierung zur Befolgung der nicht allein von den Liberalen, sondern von dem ganzen Lande gewünschten Politik bewegen. Auf diese Art werden sie die Liberalen um den angeblich erhofften Parteitriumph bringen. Das Land ist ganz fest entschlossen, entweder soll die jetzige Regierungspolitik fallen, oder aber — die Regierung. Die liberale Partei ist nichts als ein Werkzeug in der Hand des ganzen Volkes. Das Volk bedient sich ihrer als solches. Sie darf die Verwendung als solches Werkzeug nicht abschlagen. Großes Gewicht legte Gladstone auf die angebliche Einmüthigkeit und feste Entschlossenheit der gesammten Bevölkerung. Unser Volk, sagt er, fragt sich niemals, ob irgend eine bestimmte Politik zur Zeit genehm oder populär ist. Es kümmert sich allein darum, ob sie recht ist. Ist sie dies, nun so hält es sie fest, gleichviel was ihm für Folgen daraus erwachsen. So wird es auch jetzt seine nunmehr vollständig ausgebildete Ansicht festhalten und dieselbe zur Wirkung bringen. Auf die Bemängelung des christlichen Charakters der Bulgaren Bezug nehmend, erklärte Gladstone, daß die Engländer ihnen in erster Linie aus allgemeinen Gerechtigkeitsgründen ihre Sympathie schenken. Erhöht wird die Sympathie allerdings durch den Umstand, daß die ungerecht Mißhandelten christliche Brüder sind. Sympathie, und rege Sympathie, würde indessen auch ohnedies da sein. — Eine Ordre für Herstellung einer ungewöhnlich großen Anzahl von Tornistern, die von schwedischen Firmen einigen schottischen Fabrikanten ertheilt worden ist, verursacht, wie der Londoner Correspondent des „Manchester Guardian" mittheilt, mannigfache Bemerkungen und erregt lebhafte Neugierde. Da die ungeheure Menge von Tornistern in keinem Falle für die schwedische Armee gebraucht werden könnte, wird irgend eine größere Macht für den wirklichen Käufer gehalten, und man muthmaßt, daß die Bestellung von Rußland herrührt.

Rußland.

Moskau, 21. Sept. Die Aufregung im russischen Volke nimmt in dem Maße zu, je näher die Entscheidung über die Zukunft der Südslawen rückt. Die Volksstimmung äußert sich häufig genug in vereinzelten Ausbrüchen von Unzufriedenheit über das Verhalten der Regierung, mehr aber in unverhohlenem Haß gegen den Westen, überhaupt gegen alles Nichtrussische. Solche Gefühle, die wohl stets in der Gesinnung des Volkes gelegen, treten gerade bei Conflicten und Fragen wie die der Gegenwart viel freier zu Tage. Diese rohen, fanatischen Ausfälle gegen das Fremde legen einerseits Zeugniß ab von blinder Selbstüberhebung und einer niedrigen Stufe wirklicher Cultur, andererseits lassen sie einen tiefen Blick in die eigentlichen Motive einer namentlich deutschfeindlichen Gesinnung thun und charakterisiren dieselben als nicht nur gegen die heutige deutsche Politik, sondern überhaupt gegen das Deutsche gerichtet. Man hört hin und wieder die Hoffnung aussprechen, daß eine Zeit kommen wird, wo allem fremden Einfluß in Rußland auf einmal ein Ende gemacht werden soll. So spricht der gemeine Mann in seiner Offenherzigkeit — meist in trunkenem Zustande — der gebildete Patriot theilt diese Hoffnung nicht weniger, ist aber zu klug und vorsichtig, sie auszusprechen. In der russischen Presse herrscht Aprilwetter. Bald predigt sie offen einen Kreuzzug gegen den Islam, bald sucht sie die Ungeduld der Kampfbereiten zu beschwichtigen. Nur in einem Punkte sind alle Zeitungen einig, und zwar in ihren Ausfällen gegen Deutschland. Die Regierung duldet diese bissige Polemik gegen andere Staaten nicht immer, so erhielt z. B. die „Molwa" die zweite Verwarnung wegen eines Artikels gegen England.

Asien.

Japan. Yedo, 20. Juli. Die „Ostasiatische Zeitung", das erste hier erschienene deutsche Blatt, hat schon nach wenigen Tagen ihr kurzes Dasein beendet. Die Gründe des Mißerfolges sind jedoch lediglich persönlicher, keineswegs allgemeiner Art. Vielmehr würde eine mit Geschick redigirte deutsche Zeitung hier gut bestehen können, da sie einem fühlbaren Bedürfnisse entspräche. — Der Mikado ist von einer kurzen Rundreise, die indessen nach japanischer Anschauung ein Ereigniß war, wieder hierher zurückgekehrt. Dieselbe ist meist zur See, unter Eskorte japanischer Kriegsschiffe, zurückgelegt worden.

Vermischtes.

Berlin. Gegen eine Dame der sogenannten guten Gesellschaft, die Frau Dr. V., welche früher hier ansässig war, gegenwärtig aber auf ihrem Schloß im Großherzogthum Hessen weilt, ist gegenwärtig eine Denunciation wegen einiger vor längerer Zeit verübter Betrügereien eingegangen. Der angeblich Betrogene ist ein hiesiger Kaufmann, der für mehrere tausend Thaler Wechsel, die nicht eingelöst sind, und werthlose Hypotheken discontirt hat.

— Die Pariser scheinen sich jetzt auf die Erfindung von Kindereien zu legen. Dem Cri-cri ist ein neues Hazardspiel gefolgt, das nicht weniger albern zu sein scheint, als jenes. Ein an die Präfecten gerichtetes Rundschreiben des Ministers des Innern verpönt ein Hazard-Spiel, das unter dem Namen „Salon-Rennen" in den volkreichen Centren, und namentlich an den Orten, wo viele Fremde verkehren, sehr im Schwunge sein soll. Dieses Spiel besteht darin, daß eine Anzahl papierner Pferdchen durch ein Uhrwerk auf einem Tische, der mit kreisförmig angelegten Schienen versehen ist, in Bewegung gesetzt wird. Wie bei dem wirklichen Rennen gehen die Theilnehmer Wetten ein, die sich manchmal sehr hoch belaufen und zu beträchtlichen Verlusten führen. Das Rundschreiben schärft den Präfecten ein, dieses Gesellschaftsspiel überall zu verbieten, und die Ermächtigung dazu, die sie in einzelnen Fällen mit einschränkenden Bedingungen ertheilt hatten, unverzüglich zurückzuziehen.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

28. September.

Geburten: Arb. Wilh. Kewitsch, S. — Tischler Emil Jul. Herrm. Scheweleit, S. — Schmiedges. Aug. Ferd. Lüppert, T. Maurerges. Aug. Rosteck, S. — Viecefeldwebel Jul. Priebe, T. — 1 unehel. T.

Aufgebote. Arb. Rudolf Herrmann Plachitzki mit Marie Elise Konietzko. — Kaufmann Aug. Robert Lerique mit Antonie Louise Helene Fehlauer. — Postillon Johann Formella mit Auguste Wenzel. — Arb. Franz Jacob Görtzen mit Concordia Wilhelmine Grön. — Arb. Friedr. Wilhelm Klein mit Auguste Albertine Spruth. — Landwirth Peter Albert Hannmann mit Florentine Therese Erdmann.

Heirathen: Arbeiter Julius Ferdinand Marquardt mit Marie Elisabeth Olschewski. — Fuhrmann Ferd. Eduard Debler mit Anna Marie Julianna Elisabeth Wohlert.

Todesfälle: T. d. Schuhmacherges. August Gotthilf Boldt, 11 M. — Anna Schneider geb. Wittkowski, 31 J. — T. d. Hauszimmerges. Albert Pohl, 4 M. — Maschinist Gustav Zoder, 34 J. — S. d. Maurerges. August Rosteck, 2 T.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 28. Sept. Wind: S.

Angekommen: Acelina Alberdine, Kruizinga, Colberg, Ballast. — Fortuna (SD.), Petersen, Kiel, leer.

Gesegelt: Norma, Rusch, Kiel, Holz. — Julius Heinrich, Ahrens, Hull, Holz. — Salla Hoppet, Walliu, Gothland, Ballast.

Nichts in Sicht.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 28. Septbr.

		Crs.v.27.			Crs.v.27.
Weizen			Pr. 4½% consol.	104,60	104,60
gelber			Pr. Staatsschldsch.	94	93,90
Sptbr.-Oct.	200,50	200	Wstp. 3½% Pfdb	83,20	83,20
April-Mai	209,50	209,50	do. 4% do.	94,20	94,20
Roggen			do. 4½% do.	101,20	101,60
Sptbr.-Oct.	152	152,50	Berg.-Märk. Eisb.	82	82,20
April-Mai	158	158	Lombarden	134,50	*]136
Petroleum			Franzosen	476	*]479
ℳ 200 ℔			Rumänier	16,20	16
Sptbr.-Oct.	42,40	42,40	Rhein. Eisenbahn	116,20	116,20
Rüböl Sept.-Oct.	70,50	70,60	Oester. Creditanst.	259	*]262
April-Mai	72,30	72,50	5% russ.-engl. A. 62	93	92,90
Spiritus loco			Oest. Silberrente	57,90	58,20
September	51,50	51,60	Russ. Banknoten	268,85	269,10
April-Mai	52,10	52,20	Oest. Banknoten	168	168,40
Ung. Schatz-A. II	86	86,60	Wechselcrs. Lo	20,36	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II. 60.

Fondsbörse schwach.

Die mit *] bezeichneten Notirungen für Lombarden, Franzosen und Oesterr. Credit sind ℳ October.

Meteorologische Depesche vom 28. September.

Uhr.		Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem.
8	Thurso	752,1	—	stille	Regen	6,7	1)
8	Valentia	749,0	NNO	schwach	bed.	12,2	2)
7	Yarmouth	749,5	SW	leicht	heiter	13,9	3)
7	St. Mathieu	748,0	W	mäßig	bed.	15,0	4)
8	Paris	753,7	SSW	leicht	bed.	15,3	
8	Helder	760,3	S	stille	wolkig	13,7	
7	Copenhagen	750,1	SO	stark	Regen	10,7	
8	Christiansund	752,2	SSW	leicht	wolkig	7,0	5)
8	Haparanda	749,5	—	stille	bed.	1,8	
7	Stockholm	753,8	—	stille	Nebel	2,3	
8	Petersburg	755,2	SO	stille	klar	2,4	
8	Moskau	759,8	SSW	stille	wolkig	5,6	
7	Wien	755,3	W	schwach	bed.	18,1	
7	Memel	754,3	O	stille	h. bed.	6,8	6)
8	Neufahrwasser	753,7	S	stille	Nebel	12,6	7)
[illegible]	Swinemünde	751,8	SW	schwach	Nebel	14,2	8)
8	Hamburg	751,2	SW	mäßig	bed.	14,1	9)
7	Sylt	748,5	SW	leicht	wolkig	14,1	10)
7	Crefeld	—	SSO	leicht	bed.	14,6	11)
7	Cassel	754,0	SSW	schwach	wolkig	13,8	12)
7	Carlsruhe	755,0	SW	schwach	bed.	17,6	
7	Berlin	753,1	S	leicht	wolkig	13,8	13)
7	Leipzig	754,6	S	leicht	bed.	12,6	14)
8	Breslau	755,7	NW	leicht	Dunst	13,1	

1) See sehr ruhig. 2) Seegang leicht. 3) See ruhig, etwas dunstig. 4) See fast unruhig. 5) See sehr ruhig. 6) Starker Thau. 7) See schlicht. 8) Abends und Nachts wenig Regen. 9) Bewölkung gebrochen. 10) Nachts wenig Regen. 11) Dunstig, gestern und Nachts Regen. 12) Horizont neblig. 13) Nachmittags Regen. 14) Abends regnerisch, früh neblig.

Der allgemeine Barometerfall dauert fort, war jedoch in der Gegend des gestrigen Minimums auf der Nordsee am geringsten, so daß die Druckvertheilung noch unbestimmter ist. Im Canal weht frischer SW., in Kopenhagen starker SO., sonst sind die Winde meist schwach bei feuchtem, stellenweise regnerischem oder nebligem Wetter, das indessen auf der südlichen Nordsee heiterer als gestern. Auf der östlichen Ostsee ist die Temperatur gesunken, sonst dauert die warme Witterung fort.

Deutsche Seewarte.

Bekanntmachung.

Zu Michaeli d. J. soll die dritte Lehrerstelle an der städtischen sechsklassigen Mittelschule für Mädchen durch einen für Mittelschulen geprüften evangelischen Lehrer, der in der Religion, im Deutschen, in der Geschichte und im Gesange zu unterrichten befähigt ist, besetzt werden. Gehalt 1500 ℳ. Bewerber wollen ihre Zeugnisse baldigst bei uns einreichen.

Graudenz, den 21. Septbr. 1876.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Martini-Messe 1876 beginnt am Einläutetage,

den 6. November d. J.,

mit dem Verkauf in den Buden und dem Aushängen der Firmenschilder.

Frankfurt a. O., den 22. Sept. 1876.

Der Magistrat.

Möbel werden sicher auf Garantie transportirt auch reparirt. Näh. Ketterhagergasse No. 15 im Laden.

Ein feiner, schwarzer

Croise-Rock und Weste,

neu, für einen schlanken Herrn passend, billig zu verkaufen Paradiesgasse 20, parterre.

Weintrauben-Versandt.

10 Pfd. Weintrauben incl. Kistchen versendet franco für nur 3,50 ℳ.

Josef Dresel,

1191) Grünberg i. Schl.

Verkauf eines Bäcker-Grundstücks.

Eine alte renommirte in vollem Betriebe sich befindende Bäckerei, in einem großen Kirchdorfe nahe bei Danzig, Eisenbahnstation, ist wegen Altersschwäche des Besitzers bei 3000 ℳ. Anzahlung zu verkaufen. Adressen von Selbstkäufern unter No. 1361 i. d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Das Mühlengut

Smukalla,

¼ Meile von Bromberg, mit neuer besteingerichteter Wassermühle mit 4 Gängen (Land- und Geschäftsmüllerei), 260 Mrg. sehr gutem Roggenboden incl. 60 Mrg. 2schnittiger Wiesen, worin bedeutendes, vorzügliches Torflager, guten Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, bin ich willens, krankheitshalber, mit sämmtl. Inventar und vollem Einschnitt zu verkaufen. Preis 22,000 Thlr. bei 7000 Thlr. Anzahlung.

Wittwe Wichert.

Gesucht ein Associé mit Capital z. Betriebe eines Getreide-Commissions-Geschäfts. Gefällige Offerten unter No. 1381 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Zum Abonnement angelegentlichst empfohlen:

Neues Berliner Tageblatt

mit seinen drei Gratis-Beilagen

Berliner Fliegende Blätter, — Vereinsfreund, — Berliner Gartenlaube.

Reichhaltigste, übersichtlichste und billigste Zeitung der Residenz.

In neun Monaten 15,400 Abonnenten.

☞ Zum Preise von **nur 5 Mark** für drei Monate, — **3 Mark 40 Pf.** für den zweiten und dritten Quartalsmonat — **1 Mark 70 Pf.** für den letzten Quartals-Monat nehmen sämmtliche Reichspostanstalten Bestellungen **täglich** entgegen.

Aus dem reichen Inhalt des „Neuen Berliner Tageblatt" heben wir folgende Rubriken hervor: **Täglich gediegene Leitartikel,** — eine wirkliche politische Tagesübersicht, ausführliche politische Nachrichten, — Kammer-Verhandlungen, **täglich Original-Correspondenzen von Autoritäten,** — die wichtigsten Nachrichten aus dem Reiche, — Telegramme, — **sämmtliche wissenswerthe und interessante Lokalnachrichten aus Berlin und Berlins Umgegend,** — Gerichts-Zeitung, — Vereins-Zeitung, — Polizeibericht, — Berichte der Stadtverordneten-Versammlung, — die wichtigsten Reden der Stadtverordneten stenographisch, — Städtisches, — Populäre Sonntagsplaudereien, — spannende Romane und Novellen, — Theater und Musik, — Kritiken und Notizen, — Kunst- und Literatur-Berichte, — Heer und Marine, — amtliche Nachrichten, Ernennungen, Ordensverleihungen und Patente, — **eine besondere Handelszeitung,** — **completer Coursezettel,** — Briefkasten, — **Stimmen aus dem Publikum,** — **tägliche Fremden-Liste,** — Standesamts-Nachrichten, — Kirchenzettel, — Modenberichte, — Todtenliste berühmter Persönlichkeiten, — volkswirthschaftliche Abhandlungen, — Firmenregister, — Vereinskalender, — Auctionskalender, — telegraphische Witterungs-Berichte, — Wasserstand, Barometer- und Thermometerstand, — **vollständige Ziehungsliste der preußischen Klassenlotterie,** — **sächsische Lotterie-Gewinnliste** u. s. w. u. s. w.

☞ Bei gef. Bestellungen bitten wir auf den Titel: „**Neues** Berliner Tageblatt" genau zu achten. — **Inserate** im „Neuen Berliner Tageblatt" haben bei der hohen Auflage den wirksamsten Erfolg.

Einladung zum Abonnement

auf die illustrirte Modenzeitung

VICTORIA,

das reichhaltigte, nützlichste und billigste Familienblatt.

XXVI. Jahrgang. **Preis vierteljährlich nur 2 Mark 25 Pf.**

Jährlich erscheinen 48 Nummern mit 24 grossen colorirten Modenkupfern und 12 Schnittmusterbogen. — 24 Arbeitsnummern mit circa 2000 Original-Illustrationen, 400 Schnittmustern in natürlicher Grösse und 200 Stickerei-Vorlagen; dieselben umfassen das gesammte Reich der Damen- und Kinder-Garderobe für Haus und Gesellschaft, sowie der Leibwäsche und geben genaue Anleitung zu deren Selbstanfertigung; die Handarbeiten sind in der denkbar grössten Auswahl und Mannigfaltigkeit vertreten. — Die Arbeitsnummern tragen dem praktischen Bedürfniss in jeder Weise Rechnung; die 24 Unterhaltungsnummern bringen in sorgfältigster Auswahl Originalarbeiten der beliebtesten Schriftsteller.

☞ Die „Victoria" — welche im Jahre 1874, als sie von ihrem jetzigen Herausgeber Franz Ebhardt übernommen, ganz neu organisirt wurde — erscheint nunmehr in nicht weniger als 17 verschiedenen Ausgaben und 11 verschiedenen Sprachen. Die Leserinnen dieses Weltblattes zählen nach Hunderttausenden. Solche Resultate bürgen für die Gediegenheit und Reichhaltigkeit, sowie für den hohen praktischen Werth der „Victoria".

Alle Postämter und Buchhandlungen, sowie die Expedition der „Victoria" in Berlin W., Lützowstrasse 46, nehmen jederzeit Bestellungen an und liefern Probe-Nummern gratis. (740

Die Spiegel- und Fensterglas-Handlung von W. Kernberger & Co. in Cöln a. Rh.

empfiehlt ihr assortirtes Lager zu billigsten Fabrikpreisen. Für **Spiegelscheiben** zu Privatbauten sind wir in der Lage **besondere Vortheile** einräumen zu können. Dickes Rohglas zu Bedachungen liefern wir mit höchsten Rabattsätzen. Preislisten **gratis und franco.** [H. 42112(232

Für unser Materialwaaren- und Destillations-Geschäft suchen wir zum sofortigen Antritt, einen jungen Mann, mosaischer Confession, der mit der Buchführung vertraut und mit guten Zeugnissen versehen sein muß.

Kraft & Lesser,

1357) Märk. Friedland.

Für ein **Material- u. Schank-Geschäft** wird ein **anständiges Mädchen** zu engagiren gesucht.

Adr. werden unter No. 1352 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Die Lehrlingsstelle im Comtoir eines grösseren Waaren-Engros-Geschäfts ist vacant. Bewerber wollen selbstgeschriebene Adr. sub 1088 in der Exp. d. Ztg. einreichen.

Knaben, welche das Gymnasium oder die Ackerbauschule in Marienburg besuchen, finden freundliche Aufnahme daselbst Große Geistlichkeit No. 324b., 1 Treppe. (1377

Für mein Material- und Eisen-Waaren-Geschäft suche sofort einen **Commis** mit guten Empfehlungen, womöglich der polnischen Sprache mächtig. (1382

H. A. Wittrin, Neustadt Westpr.

Ein mit guten Zeugnissen versehener, solider, **tüchtiger, junger Mann** findet in meinem **Destillations-Geschäft** vom 1. Octbr. cr ab als **Verkäufer** Stellung.

C. Burandt, Bromberg,

Gamm- u. Bahnhofsstraßen-Ecke.

Sehr gute **starke Wasserküwen,** für die Herrn Landbesitzer zu empfehlen, sind zu verk. Mattenbuden No. 14.

Gesucht ein evang. Lehrer oder Lehrerin für zwei Knaben auf dem Lande. Unterricht nur in den Elementarfächern gewünscht. Offerten werden unter 1214 in der Exp. d. Ztg. erb.

Eine perfekte Wirthin wird für ein Gut gesucht. Näheres Wollwebergasse 21.

Ein Knabe ordentlicher Eltern, wenn auch von auswärts, der Lust hat Maler zu werden, erhält bei guter Kost, 3—4 Jahre Lehrzeit, gründlichen Unterricht im Zeichnen u. Malen, eine Lehrstelle bei **J. Briesewitz,** Breitgasse 92. (1314

Ein verheiratheter Aufseher, der auch leichte Arbeiten sich nicht scheut auszuführen, findet ein Unterkommen in **Bankau** bei Löblau. (1384

Ein gebildeter, militärfreier, junger Landwirth, sucht von sofort eine angemessene **Inspectorstelle** auf einem größeren Gute. Anständige Behandlung die Hauptsache.

Gef. Offerten werden unter 1333 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Ein junger Mann, militairfrei, der bereits 4 Jahre als vereideter Kreisschreiber und Protokollführer, bei einem Landraths-Amte in Beschäftigung ist, in allen Zweigen des Verwaltungs-Dienstes bewandert ist und dem ein vorzügliches Zeugniß über seine Qualification 2c. zur Seite steht, möchte sich in der Stellung verändern und wünscht eine Stelle etwa als **Stadtsecretair, Registrator bei einer größeren Behörde, oder auch als Kassenbeamter** (event. mit Cautionsstellung) anzunehmen und bittet gefällige Offerten an die Exp. dieser Ztg. unter 776 gütigst einzusenden.

Ein sehr kräft. gewandt. Mädchen (Kleinstädterin) empf. f. Bäcker, Fleischer od. in Wirthsch. behilf. zu sein **J. Hardegen.**

Eine gesunde kräftige Amme von 6 Monaten empf. per 1. Octbr.

J. Hardegen, Heil. Geistgasse 100.

Eine in allen Zweigen der Landwirthschaft erfahrene Wirthin, mit mehrjähr. g. Z., empf. für gr. Wirthschaften **J. Hardegen.**

Eine junge behende u. umsichtige Landwirthin, mit g. Zeugn., empf. für Höhe u. eine dito für selbstständ. Wirthschaften f. Werder **J. Hardegen,** Heil. Geistgasse 100.

Eine kräftige u. erfahrene Landwirthin, in allen Branchen der Wirthschaft bewandert, wie auch Milch- u. Meierei, Viehzucht, Gemüse- u. Blumengarten Bescheid weiß, welche schon mehrere Jahre große u. kleine Wirthschaften selbstständig geführt hat, gute Zeugnisse aufweisen kann, auch verschiedene Handarbeiten versteht, sucht zum 1. Octbr. oder auch später ein anderweitiges Engagement. Auf hohes Gehalt wird weniger gesehen, als auf angemessene Behandlung. Meldungen werden erbeten Danzig, Pferdetränke 12.

Ein junger Mann (Schreiber), der zur Zeit seiner Militärpflicht genügt, wünscht in seinen Mußestunden schriftliche Arbeiten aller Art schnell und sauber gegen Copialien anzufertigen. Adressen werden unter No. 1372 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Beim Inspector **Schumann** in Ellernitz bei Zuckau hat sich am 12. d. Mts. **ein großer schwarzer Hund** eingefunden, welchen der Eigenthümer abholen kann.

Homöopathische
Central - Apotheke
Breitgasse 15.
P. Becker.

Zum Einj.-Freiwilligen-Examen, sowie auf **die mittler. und oberen Klassen** höherer Lehranstalten bereitet vor (1312
E. Harms,
Sandgrube 30, 1 Treppe.

Töchterschule in Rosenberg in Westpr.

Der Unterricht im neuen Schuljahr beginnt mit dem **9. October d. J.** — Zur Aufnahme neuer Schülerinnen (für die unterste Klasse auch neuer Schüler) ist Herr Pfarrer **Schnaase** hieselbst bereit.

Rosenberg, den 25. Septbr. 1876.
Der Schulvorstand.

Im Verlage der Königl. Hofbuchhandl. von **E. S. Mittler & Sohn,** Berlin SW., Kochstraße 69, ist erschienen:

Paulsik, Deutsches Lesebuch

für **Gymnasien, Real-** u. höhere **Bürgerschulen,** für **Tertia;** 8. Auflage. (385 S.) für evangel. Schulen 2,40 M., für kathol. Schulen 2,40 M. Für **Secunda u Prima** A. Poesie des 12—15. Jahrh. nebst Literaturgeschichte u. Glossar, 4. Aufl., 1,20 M. B. Poesie u. Prosa des 16—19. Jahrh. nebst Literaturgesch. 4. Aufl. 2,80 M.

Behufs Einführung stellen Frei-Exemplare bereitwilligst zu Diensten.

Zwischen
Stettin—Danzig,
eröffnet Veritas A. I. classificirter S. D.
W. J. Taylor,
Capt. **O. Kroll,** regelmässige Fahrten und beginnt Sonnabend den 30. cr. mit Laden.

Die Frachten sind den allgemeinen Zeitverhältnissen Rechnung tragend im Tarif billigst normirt.

Expedition in **Danzig** bei
Emil Berenz,
in **Stettin** bei **E. Haubuss.**

Mein Comtoir befindet sich jetzt Langgasse 55.
W. Hoffmann.

Meine Wohnung ist von jetzt ab Pfefferstadt No. 36, geradeüber vom Königlichen Stadtgericht.
Danzig, den 28. September 1876.
Wilhelm Jacobi.

Gebrüder Gehrig's
elektro-motorische
Zahnhalsbänder,
à Stück 10 Sgr.,
seit Jahren das einzige bewährte Mittel, Kindern das Zahnen leicht und schmerzlos zu befördern, Unruhe und Zahnkrämpfe zu beseitigen, sind echt zu haben bei
Gebrüder Gehrig,
Hoflieferanten und Apotheker I. Kl.
in Berlin,
14. Charlottenstr. 14.
Alleinige Niederlage in Danzig bei
Albert Neumann.

Für
Zahnleidende
werde ich in
Freystadt
(**Kiewitt's Hotel**) den 3. und 4.,
Bischofswerder
(**Brimmer's Hotel**) den 5. und 6. Octbr.
zu consultiren sein.
G. Wilhelmi aus Marienwerder.

Für jede Haushaltung unentbehrlich.
Dr. Mampe'sche Tropfen

geniessen seit vielen Jahren als **unfehlbares** Mittel gegen Magen- u. Unterleibsbeschwerden einen Weltruf, und werden wirklich ächt, nach dem Recept meines Bruders, des Geh. Sanitäts-Rath Dr. Mampe angefertigt.

Carl Mampe in Cöslin.

NB. Die alleinige Niederlage wie den Verkauf für Danzig und Umgegend habe dem Herrn **Hugo Schwarzkopf** in Danzig übertragen.

Bezugnehmend auf Obiges offerire ächt Dr. Mampe'sche Tropfen in Gebinden und Literflaschen zu Fabrikpreisen.
Hugo Schwarzkopf,
am Holzmarkt, Schmiedegasse 13 u. 14.

Alte Eisenbahnschienen
5" im Profil, fehlerfrei, in beliebigen Längen, offerirt franco Baustelle billigst
W. D. Löschmann.

Yellowmetall, Kupfer, Zink von Schiffsböden
kauft und zahlt den höchsten Preis
die Metallschmelze von
S. A. Hoch,
5609) Johannisgasse 29.

Zwei weiße Oefen
[illegible] Behrendt, Feldweg 6 (u. d. Steinschleuse).

Auction.

Die Adolf Boehnke'sche Besitzung in Klein-Krug, an der Czerwinsk-Marienwerderer Chaussee gelegen, beabsichtigen wir zu parcelliren. Es gehören dazu eine in vorzüglichem Zustande befindliche

Wassermühle

mit zwei Mahlgängen und einem Graupgang — 12½ Fuß oberschlächtig Gefälle — und ferner zwei

Gasthäuser,

wovon eines ein besonders schönes und lebhaft besuchtes Etablissement ist, in dessen Verbindung sich die Posthalterei und Station der täglich mehrere Male durchgehenden Marienwerderer Posten befinden. Zur Mühle und zu den Gasthäusern werden nach Wunsch der resp. Verkäufer eine beliebige Morgenanzahl von den zur Besitzung gehörenden ca. 100 Morgen Ackerland und Wiesen zugetheilt, und werden wir zum Zwecke des Verkaufs am

Donnerstag, den 5. October cr., von Vormittags 10 Uhr ab

an Ort und Stelle anwesend sein und die Zahlungsbedingungen sehr günstig stellen.

Neuenburg, den 27. September 1876.

Lehmann & Jacoby.

Im Verlage von **Julius Hainauer,** Kgl. Hofmusikalienhandlung in **Breslau,** sind **so eben** erschienen und durch **Musikalienhandlungen** und **Leih-Institute** zu beziehen:

	Mk.	Pf.
Gustav Bergmann, Op. 2. **Drei Lieder für Bariton** mit Begleitung des Pianoforte	1	50
Emil Bohn, Op. 2. **Drei Lieder für Männerchor.** Partitur u. Stimmen	2	50
— Op. 3. Vier Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte	2	—
Carl Faust, Op. 264. **Revue-Marsch,** der Kaiserl. Russischen 25. Division gewidmet, für Pianoforte zu 2 Händen	—	75
— **Cyclamen.** Tänze für die Zither. Arrangement von **Fr. Gutmann** Nr. 42 Excursionen. Walzer. Op. 261	1	—
H. Herrmann, Tänze für Pianoforte zu 2 Händen:		
— Op. 103. **Herzenswünsche.** Walzer	1	50
— Op. 105. **Im Brautschmuck.** Polka-Mazurka	—	75
— Op. 106. **Ein Herz und eine Seele.** Rheinländer-Polka	—	75
— Op. 107. **Skating-ring-Galopp**	—	75
— Op. 108. **Gisela-Polka**	—	75
— Op. 109. **Ein glücklich Paar.** Polka-Mazurka	—	75
Johann Kafka, Op, 173. **Klänge aus Schweden.** Impromptu über ein beliebtes schwedisches Volkslied für Pianoforte zu 2 Hdn.	1	50
— Op. 174. **Wilde Rosen.** Melodisches Tonstück für Pianoforte zu 2 Händen	1	50
— Op. 175. **In Neuberg.** Styrienne für Pianoforte zu 2 Händen	1	50
— **Neueste Saloncompositionen für Pianoforte zu 4 Händen.**		
Nr. 19. **Die Lavanthalerin.** Idylle. Op. 161	1	50
Nr. 20. **Am Drachenfels.** Melodische Rhapsodie. Op. 162.	1	50
Nr. 21. **Die Erwartung auf der Alm.** Idylle. Op. 164	1	50
Nr. 22. **Ich schaue vom Berge.** Idylle. Op. 172	1	50
Moritz Moszkowski, Op. 10. **Skizzen.** Vier kleine Stücke für Pianoforte zu 2 Händen	2	25
— Op. 11. **Drei Stücke für das Pianoforte zu 4 Händen.**		
Nr. 1. **Polonaise**	2	—
Nr. 2. **Walzer**	2	50
Nr. 3. **Ungarischer Tanz**	2	—
Fritz Spindler, Op. 206. Paraphrasen für Pianoforte zu 2 Händen: Nr. 6. Thema aus „**Der Maskenball**" von **Verdi**	1	75
— Op. 298. **Hexentanz** für Pianoforte zu 2 Händen	2	—
— Op. 299. **Musikalische Gedenkblätter** für Pianoforte zu 2 Händen.		
Nr. 1. **Pillnitz.** Idylle	1	75
Nr. 2. **Moritzburg.** Jagdfanfare und Gondellied	1	75
Nr. 3. **Auf der Bastei.** Wald- und Bergidylle	1	75
Nr. 4. **Bungruine zu Tharandt.** Ballade	1	75
Fr. Zikoff, Tänze für Pianoforte zu 2 Händen.		
— Op. 122. **Casino-Marsch**	—	75
— Op. 123. **Nixen-Polka**	—	75
— Op. 124. **In dulci jubilo.**	—	75
— Op. 125. **Bettina.** Polka-Mazurka	—	75
Für Orchester:		
Carl Faust, Op. 264 mit **H. Herrmann,** Op. 109 zusammen	4	50
H. Herrmann, Op. 103	6	—
— Op. 105 und 106 zusammen	4	50
— Op. 107 und 108 zusammen	4	50
Fr. Zikoff, Op. 122 und 123 zusammen	4	50
— Op. 124 und 125 zusammen	5	50

Verlag von **A. W. Kafemann** in Danzig.
Zu beziehen durch alle Postanstalten und Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Milch-Zeitung.

Organ für das gesammte Molkereiwesen einschließlich Viehhaltung.
Begründet von **Benno Martiny.**
Unter Mitwirkung von Fachmännern herausgegeben von
C. Petersen.
Wöchentlich eine Nummer in gr. 4°. Quartalspreis 3 Mark 75 Pf.

Die Milch-Zeitung hat es sich zur Aufgabe gemacht, dem Molkereiwesen und der Viehzucht **ausschließlich** zu dienen. Von der gesammten deutschen Presse anerkannt und von dem in Bremen gegründeten milchwirthschaftlichen Verein zu dessen Organ erwählt, empfiehlt sich die „Milch-Zeitung" allen für das Molkereiwesen Interesse Hegenden als Rathgeber und Führer. — Die Verbreitung der Milch-Zeitung über alle Länder des Continents sichert Inseraten (pro gespaltene Petitzeile 30 Pf.) den besten Erfolg.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Octbr. eröffnen wir das IV. Quartal auf die am weitesten verbreitete und gelesenste

Marienwerderer Zeitung
„Die Ostbahn."

Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal für die 3 mal wöchentlich, **Montag, Mittwoch und Freitag Abend** erscheinende Zeitung, **1 Rmk. 80 Pf.** Bestellungen werden von allen Kaiserl. Postanstalten und von der unterzeichneten Expedition angenommen.

Das so beliebte **„Illustrirte Unterhaltungsblatt"** welches mit der äußerst interessanten Erzählung: **„Das Haus des Othello"** von C. R. Struwy beginnt, wird nach wie vor den geehrten Abonnenten wöchentlich der Freitags-Nummer in gr. fol. **Bogen-Format gratis** beigefügt.

Inserate finden den wirksamsten Erfolg. Probenummern stehen gratis und franco zur Verfügung.

Marienwerder. **Die Expedition der Marienwerderer Zeitung „Die Ostbahn."**

Die Tilsiter Zeitung

erscheint wöchentlich sechsmal; Sonntags mit einem acht Seiten umfassenden

Illustrirten Unterhaltungsblatt

als Gratisbeilage.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten zum Preise von 3 M. 75 ₰ vierteljährlich an.

Die „Tilsiter Zeitung" enthält: Leitartikel, politische Uebersicht (Lage), Original-Depeschen, neueste Nachrichten, Correspondenzen aus den Haupt- und Provinzialstädten, Mittheilungen aus der Criminalpraxis, landwirthschaftliche Nachrichten, Ernte- und Wasserstandsberichte, spannende Feuilletons, kleinere Mittheilungen für Haus- und Werkstatt, Vermischtes und Anregendes aller Art, Briefkasten. Der lokale und provinzielle Theil ist durch Heranziehung neuer Correspondenten immer weiter ausgedehnt worden.

Die illustrirte Gratis-Beilage wird wie bisher in weitester Bedeutung den Zwecken der Unterhaltung und Belehrung dienen und das Interessanteste aus Nah und Fern durch Bild und Wort veranschaulichen. Sie wird enthalten: Romane, Novellen, Erzählungen; naturwissenschaftliche Bilder und Skizzen; Land-, See- und Volksbilder; Berichte über Entdeckungen und Erfindungen; Portraits berühmter Persönlichkeiten; Reisebeschreibungen; Jagd- und Reiseabenteuer; Humoristisches 2c. in bunter Reihenfolge.

Die Expedition der „Tilsiter Zeitung".

Abonnements-Einladung

auf das **vierte** Quartal **1876** des **6 Mal wöchentlich erscheinenden**

Memeler Dampfboots
(28. Jahrgang.)

Durch sorgfältig bearbeitete Leitartikel, durch die Mitarbeiterschaft tüchtiger Kräfte, durch ausgebreitete Correspondenz-Verbindungen und unmittelbare telegraphische Benachrichtigungen sind wir in den Stand gesetzt, für unseren politisch-internationalen, provinziellen und lokalen, gewerblichen und commerziellen Theil stets ein neues, umfassendes Material in Bereitschaft zu halten. Die Verhandlungen des Deutschen Reichs- und Preußischen Landtages werden wir so ausführlich als nur irgend möglich wiedergeben.

Der Feuilletontheil unseres Blattes wird auch ferner mit dem besten Unterhaltungsstoffe ausgestattet sein.

Das Abonnement beträgt bei allen Kaiserl. **Deutschen** Postämtern 3½ Mark pro Quartal, für **Rußland** bei den dortigen Kaiserl. Postanstalten 3 Rubel pro halbes Jahr.

Anzeigen, 20 R.-Pf. die Corpusspaltzeile, finden im Kreise wie in der Provinz und in den angrenzenden Russischen Bezirken die weiteste Verbreitung.

Um rechtzeitige Bestellung ersucht freundlichst

die Expedition des Memeler Dampfboots.

Bromberger Zeitung.

Täglich erscheinend, groß Zeitungs-Folio-Format, in einer Doppelausgabe,

eine der gelesensten und verbreitetsten Zeitungen der Provinzen Posen und Preußen.

Der stetig größer werdende Leserkreis der **„Bromberger Zeitung"** ist wohl der sicherste Beweis, daß die große Liberalität, mit welcher der Verleger die Zeitung in jeder Weise zu fördern und auch den weitgehendsten Ansprüchen zu genügen bemüht ist, vom Publikum allseitig anerkannt und beifällig aufgenommen wird.

Für das neu begründete und der Zeitung als **Gratis-Beilage** beigegebene

humoristisch-satirische Sonntags-Blatt

sind bereits für das bevorstehende Quartal so namhafte Mitarbeiter gewonnen, daß sie das Gedeihen des Werkes ohne weitere Empfehlungen sichern.

Der politische Theil des Blattes ist durch gediegene Leitartikel, Originalberichte und Telegramme reich ausgestattet, ebenso wie der Handelstheil durch Marktberichte und namentlich durch ausführliche Depeschen immer mehr vergrößert wird.

Das Feuilleton wird spannende **Original-Novellen** sowie interessante Artikel aus dem Gebiete der Kunst, Wissenschaft und Industrie bringen.

Der Insertions-Preis von 15 Pfennigen pro Zeile ist im Verhältniß zu der großen Verbreitung der Zeitung ein beispiellos billiger.

Der Preis der „Bromberger Zeitung" beträgt

pro Quartal nur 5 Mark.

Bestellungen bei allen Post-Anstalten des deutschen Reichs.

Ritterguts-Verpachtung.

Die zur Herrschaft Krockow gehörenden Rittergüter **Krockow** und **Lankewitz** (Westpreußen, Kreis Neustadt) sollen von Johanni 1877 ab auf 15 resp. 18 Jahre öffentlich meistbietend, einzeln oder zusammen, verpachtet werden. Das Areal beträgt:

	von Krockow:	von Lankewitz:
Baustellen und Gärten	18 Morgen,	21 Morgen,
Wasser und Gräben	15 „	7 „
Wege und Triften	39 „	18 „
Acker	1037 „	638 „
Wiesen	285 „	116 „
Weide	36 „	233 „
im Ganzen:	1430 Morgen.	1033 Morgen.

Das Pachtgeld betrug bis jetzt für Krockow 12,000 Mark, für Lankewitz 5100 Mark. Nachzuweisendes Vermögen für Krockow 60,000, für Lankewitz 27,000 Mark.

Der Licitations-Termin ist auf **Dienstag, den 31. October cr.,** Vormittags 11 Uhr, bei Herrn Rechtsanwalt **Otto** in Neustadt (Station der Pommerschen Eisenbahn) anberaumt.

Die Pachtbedingungen werden gegen Erstattung der Kosten abschriftlich mitgetheilt. Besichtigung ist jederzeit gestattet nach vorheriger Anmeldung.

Krockow, Westpreußen, den 18. September 1876.

Gräflich Krockow'sche Rentei.
Brenske. (794

Torf ex Schuite,
Buchen- und Fichten-Klobenholz, kleingeschlagenes Ofen- und Sparherdholz empfiehlt zu den billigsten Preisen
Th. Barnick, Steindamm 2.

Ein tüchtiger Buchbindergehilfe und Vergolder
findet vom 1. October cr. in meiner Buchbinderei dauernde Beschäftigung.
Theodor Boehm,
1149) **Neustadt (Westpreußen).**

Stallung für 4 Pferde, Remise und Kammer zu vermiethen Krebsmarkt No. 4 u. 5, parterre rechts.

---

1 Stall für 3 Pferde,
in der Nähe des Langenmarktes oder Langgarten, wird zu miethen gesucht. Näheres im Comtoir von F. Boehm & Co.

Ein geräumiger eleganter
Laden nebst Wohnung
u. Localitäten im Souterrain, ist Altstädt. Graben 100 (neu), nahe am Holzmarkt, vis-a-vis dem Dominikanerpl., beste Geschäftsl. d. Stadt, gleich od. später zu vermiethen.

Eine sehr tüchtige Verkäuferin, die mehrere Jahre im Porzellan-Geschäft war, empf.
J. Hardegen, Heil. Geistgasse 10[illegible]

Breitgasse 122 ist ein möblirtes Zimmer mit Pension zu verm.

Heute Freitag Abend
Karpfen in Bier.
Ergebenst
Julius Frank,
Brodbänkengasse 44.

Gr. Pferde-Verloosung zu Branden-burg am 31. October.
Loose à 3 M. sind in der Exp. d. Ztg. [illegible]

Anckramen. bit bit. komm, in gr. [illegible]

Ich suche meine mir vor circa 15 Jahren weg-genommene Tochter Johanna.
Johanna Siegler,
Potgas bei Sierakowitz.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner
Druck und Verlag von A. W. Kafemann
in Danzig.